

d'Nassreider

Zeit Schrift

Gemeindezeitung - Jahrgang 2013 - Ausgabe Nr. 1/13 - Feber 2013





Foto: B. Egger

Ich bin der „Neue“!

Nachdem Bernhard Egger d’Nassreider nun ein Jahr geleitet hat, darf ich das Amt des Chefredakteurs von ihm übernehmen.

Da es uns ein großes Anliegen ist, über alle Geschehnisse im Dorfleben der Nassereither zu berichten, sind alle Vereine recht herzlich eingeladen, Beiträge über ihre kleinen und großen Ereignisse zu veröffentlichen. Hier bitte ich speziell die Obleute der Vereine mit mir in Kontakt zu treten und die Öffentlichkeit an ihrem Vereinsleben teilhaben zu lassen.

Es gibt im Dorf viel zu erzählen, und - wie könnte es auch anders sein? - die erste Ausgabe des Jahres 2013 steht klar im Zeichen des Nassereither Schellerlaufens. Ein Bericht des Obmannes Gerhard Spielmann, ein Interview mit Irene Krismer, ein Ausschnitt aus früheren Berichten über die Fasnacht und ein Kommentar von der Volkskundlerin Dr. Petra Streng berichten darüber. Doch gibt es abseits dieser Themen noch mehr: einen weiteren Bericht über Alois Sprenger, das neue Fahrzeug der Freiwilligen Feuerwehr Nassereith sowie mehrere Firmenportraits.

*Viel Spaß beim Lesen!
Lukas Schönherr*

„Der Philosoph im eigenen Dorf“ Von Isolde Kranewitter

Der Pfarrer, der Bürgermeister, der Schuldirektor und – der Doktor. Das waren früher die unangefochtenen Respektspersonen innerhalb des Dorfgeschehens, und zum Teil ist es auch heute noch so. Aber eben nur zum Teil. Einer, der sich die Wertschätzung erst erarbeiten musste, ist unser Doktor Mayer (57). Ein kritischer Kopf, ein politischer Denker und vor allem ein humorvoller Menschenfreund zeigt seine persönliche Seite.



Dr. Christian Mayer sorgt sich um seine großen und kleinen Patienten.

Foto: D. Senn

Seit 1987 kuriert Dr. Mayer Patienten in Nassereith. Und darüber hinaus – fühlt er sich als Nassreider? „Ich bin hier daheim, und das sehr gern, aber ich sehe mich nicht als Nassereither. Die Lebensqualität ist hier viel besser als in Innsbruck, wo ich aufgewachsen bin, und das schätze ich sehr!“

Angeblich war „der Doktor“ am Fasnachts-Sonntag Ski fahren – das lassen wir jetzt vorsichts-

halber unkommentiert. Er hat die Fasnacht ja schon öfter gesehen, und „es ist irgendwie immer das gleiche“; da muss man wohl damit aufgewachsen sein, um ins Schwärmen zu geraten.

„Anfangs war es eine große Umstellung für mich, unter der Beobachtung der Leute zu stehen“, erzählt der gebürtige Innsbrucker, der seine Turnusausbildung in Schwaz bzw. an der Klinik/Unfallabteilung absolviert hat.

„Durch meinen Beruf lerne ich die Leute näher kennen, als das in einer Stadt der Fall wäre. Es gibt natürlich weniger Leute, aber auch weniger Anonymität.“ Er wertet weder das eine noch das andere, er erzählt einfach. Man lerne, mit der dörflichen Beobachtung umzugehen. Doc Mayer ist bekannt als einer, der sich kein Blatt vor den Mund nimmt, und „ich selbst überlege mir eigentlich nie, was ich zu wem sage“ – außerhalb der Diagnosestellung natürlich, diese nimmt er sehr genau.

Die Nassreider Mentalität?

Angeblich hören wir Nassereither das immer wieder gern, das „miarseimiar“ und „miarseiondersch“ – aber Christian Mayer kann da keine Unterschiede sehen zum Oberländer allgemein. Sein Start als „einfacher Landarzt“, wie er selbst anmerkt, war kein einfacher. Von politischer Seite sei gegen seinen Antritt als Nachfolger des legendären Dr. Lungenschmid interveniert worden. Aber entscheidend sei damals keine Mausehelei gewesen, sondern schlicht und einfach ein Punktesystem nach Qualifikation – Vertreter der Ärztekammer und der Krankenkassen haben entschieden, dass Mayer mit 1.1.1987 der neue praktische Arzt in Nassereith wird.

Aufmerksam geworden ist er auf unser dörfliches Kleinod, als er den Mieminger Arzt Dr. Offer vertreten und so auch in Nassereith gearbeitet hat. „Es ist eine schöne Aufgabe, mit sämtlichen medizinischen Themen konfrontiert zu sein“, sagt der selbsternannte „Wald- und Wiesendoktor“. Er würde es jederzeit wieder wagen.

Auch die Zeit der privaten Schwierigkeiten hat einigen Aufbruch im Dorf verursacht, aber „jeder hat vor seiner eigenen Haustür genug zu kehren“, gibt er sich gelassen. Seine Frau Inge und das familiäre Umfeld sind ihm eine große Stütze, wie er

betont.

Entwicklungspotenzial in Nassereith?

Politische Farben haben im Dorf seiner Ansicht nach nichts verloren. Bei uns gebe es – wie in vielen anderen Dörfern auch – die Versorgungswirtschaft innerhalb bestimmter Clans. Da fände der Doc es gut, wenn jede Gemeinde einen Verwalter von auswärts hätte, der z.B. Bauangelegenheiten regelt – mit den gleichen Bestimmungen für jedermann. „Es gibt bei uns schon junge Leute mit Ideen, aber die werden eingebremst. Man will vermutlich bestimmte Entwicklungen gar nicht, der Weitblick fehlt mir manchmal – aber wie will man den haben, wenn rundum Felsen sind?“, erklärt er schmunzelnd. Es brauche aufmüpfige Leute und Querdenker, um weiterzukommen – und die Bildung sei die Grundlage für alles. „Das Bildungssystem gehört reformiert, mehr Kinder sollen zum Studieren gebracht werden, Ganztageschulen, die tägliche Turnstunde ist ein Muss, die Ausbildung der Lehrer gehört verbessert, die Wertschätzung und die Bezahlung in der Folge ebenso.“

Gesundheit der Nassereither

Wieder kann man nur von den Oberländern und nicht von „den Nassereithern“ ausgehen – sehr häufig sind in unserer Gegend Magenprobleme bis hin zu Magenkarzinomen, und das schon seit langer Zeit. Ein bestimmtes Bakterienaufkommen und genetische Veranlagung sind wohl die Ursachen dafür. Auch ein übermäßig starkes Ansteigen des Diabetes bei jungen Leuten ist ihm aufgefallen. Die Ursachen kennt jeder und jede: ungesunde Ernährung, zu viel Zucker und zu wenig sportliche Bewegung.

Tipps für ein langes Leben

„Meine Empfehlung: wenig Fleisch, am besten wäre gar keines, mehr Fisch, heimisches Obst, regionale Lebensmittel.“

Und was noch? „Sehr wichtig ist die Zeckenimpfung (vor kurzem gab es im Dorf einen Todesfall und zwei schwere Erkrankungen aufgrund von Zeckenbissen), mit dem Rauchen aufhören oder besser gar nicht anfangen!“ Gerade für Frauen habe das Rauchen schlimme Auswirkungen, weil die Organe noch empfindlicher reagieren als beim Mann. Er selbst hat vierzig Jahre lang geraucht und vor drei Jahren nach einem Raucher-Entwöhnungsseminar von einem Tag auf den anderen aufgehört. „Weil ich kapiert habe, dass uns die Tabakindustrie ‚verarscht‘, wie er sagt. In jeder Zigarette sind dreihundert Giftstoffe, zum Teil immens gefährliche in geringen Dosen, die in höherer Konzentration absolut tödlich wären. Und diese Substanzen machen süchtig, und dafür zahlen wir auch noch viel Geld!“ So versucht auch unser Gesundheitsexperte Nummer Eins, jeden Tag eine Stunde zu sporteln (Rad fahren, Langlaufen, etc) – und das „trägt sehr zu einer besseren Leistungsfähigkeit bei!“ Entspannen kann er gut beim Lesen, das braucht er jeden Abend vor dem Einschlafen (Bücher, Standard, profil, Geo). Obwohl – er scheint eine gute Work-life-balance zu haben, denn „absolut geschlaucht bin ich eigentlich nie, mein Beruf ist als Ganzes sehr schön!“ Einzig die zahlreichen Abschiede, wie er es nennt, mit denen er zwangsläufig konfrontiert ist, sind manchmal schlimm. Jene Menschen, die man intensiv und fast täglich betreut hat, und junge – aber damit muss man ebenso umgehen lernen. Und auch der Umgang mit dem Tod, so findet der Mediziner, ist auf dem Dorf ein besonderer, weil zu einer Beerdigung viele Leute gehen, und man nicht allein ist in seiner Trauer. Die Leute haben hier weniger Angst vor dem Tod, meint er. Und wer keine Angst vor dem Tod hat, hat auch keine Angst vor dem Leben, heißt es.

Baumeister – Tradition von Kompetenz und Qualität am Bau

Von Martin Kranewitter



Martin Sterzinger in den neuen (alten) Räumlichkeiten.

Mit Martin Sterzinger hat Nassereith einen neuen Baumeister im Dorf. Martin, geboren 1973, absolvierte nach der Pflichtschule die HTL in Innsbruck und anschließend das Hochbau-College in Mödling. 1996 trat er in das Unternehmen Ingenieurgemeinschaft Fritzer – Saurwein ein und war dort als Bauleiter und Statiker tätig. 2011 begann er

die Ausbildung zum Baumeister, welche er 2012 auf Anhieb bestand. Laut Innungsmeister des Tiroler Baugewerbes, Anton Rieder, schafft nur ein Viertel aller Kandidaten diese Prüfung auf Anhieb, was den hohen Anspruch an den Beruf des Baumeisters unterstreicht. 2012 war er bei der Firma Storf, einer Tochter der Strabag SE, tätig. Zu seinen Referenzobjekten zählen unter anderem die SoWi Innsbruck, O3 und die ÖBB-Lawinengalerie in Dalaas. Mit 01.01.2013 startete Baumeister Ing. Martin Sterzinger in die Selbständigkeit. Für Martin zählt es zu den schönsten Dingen im Leben, wenn man die Vorstel-

lungen der Bauwerber auf Papier bringen kann und danach die Projekte auch realisiert werden. Im Grunde ist jedes Gebäude ein Unikat.

Aufgrund seiner großen Verbundenheit zu Nassereith hat er sich entschlossen, sein neues Büro im Ort zu errichten. Daher wurden im „Kastnerhaus“ die alten Räumlichkeiten im Parterre saniert und zu einem modernen Büro umfunktioniert.

Das neue Unternehmen besteht aus Baumeister Sterzinger und seiner Gattin Gerti, die für den organisatorischen Ablauf verantwortlich ist.

Zu seinen Hobbies zählt er, neben der Arbeit, Skifahren und die Jagd.



Ein Team für alle Fälle.

Fotos: Kranewitter

IMPRESSUM:

Herausgeber: Gemeinde Nassereith
Für den Inhalt verantwortlich:
Lukas Schönherr
Layout: Christine Rappold
Satz: Thomas Seelos
Druck: Stephan Neururer

A&B

Asphalt & Beton GmbH
Imst +43 (0) 5412 / 626 76
Nassereith +43 (0) 5265 / 5190

Dachstuhl • Blockhaus • Zaun • Balkon

HOLZBAU



Falbesoner

6465 Nassereith • Brunwald 407
Tel. 0676 / 9352686 • Fax 05265 / 5112

Andreas Leiter – unser „Goldgräber“ bei der Fulda-Challenge 2013

Von Corinna Lair

Schon zum dreizehnten Mal trafen sich im tiefsten Winter des Yukon Territory im nördlichsten Kanada ein paar Verrückte, um sich bei der Fulda Challenge einer extremen sportlichen Herausforderung zu stellen. Sieben Teams mit je einer Frau und einem Mann aus Deutschland, der Schweiz, Frankreich und Österreich waren diesmal am Start. Mit dabei unter den vierzehn ausgewählten Sportlern war auch Andreas Leiter für das Team Österreich. Gemeinsam mit seiner niederösterreichischen Team-Partnerin Renate Reingruber schrieb er bei Temperaturen bis zu minus vierzig Grad Challenge-Geschichte. Aber alles der Reihe nach.

Die Fulda-Challenge ist ein arktischer Zehnkampf, bei dem ausgesuchte Sportler unterschiedlichste Herausforderungen zu meistern haben. Gewertet wird dabei sowohl die Einzel- als auch die

Teamleistung. Innerhalb einer Woche werden pro Tag im Schnitt zwei Bewerbe absolviert und, quasi nebenbei, noch rund eintausendfünfhundert Kilometer mit dem Auto auf Schnee und Eis zurückgelegt. Die Challenge führt die Teilnehmer von Whitehorse und der aus Jack Londons Büchern bekannten Goldgräberstadt Dawson City über den berühmten „Dempster Highway“ hinauf bis zum nördlichen Polarkreis und wieder zurück. „Die Weiten dieses Landes sind einfach unfassbar“, berichtet Andreas nach seiner Rückkehr noch immer sehr beeindruckt von der gigantischen Landschaft. Noch begeisterter war er von der Challenge an sich: „Es sind nicht nur die außergewöhnlichen Wettbewerbe, sondern die Kombination mit der einzigartigen Landschaft und den herrschenden Witterungsbedingungen, was das Besondere ausmacht. Wer

kann schon von sich behaupten, bei minus zwanzig Grad gut zehn Kilometer zum Polarkreis gelaufen zu sein?“

Womit wir schon bei den sportlichen Bewerben der Fulda-Challenge 2013 wären: Hochseilgarten, Autoslalom auf Eis, ein Schlittenhunderennen, Flugzeugziehen, blindes Autofahren, Eislochbohren, Zehn-Kilometer-Lauf zum Polarkreis, Schneeschuhlauf, Kanu-Downhill auf Schnee und ein Reifen-Bungee – nicht alltägliche Aufgaben, die Andreas und seine Partnerin zu meistern hatten. Erschwerend kam dazu noch die Tatsache, dass nicht immer in kuscheligen Hotelbetten übernachtet wurde. „Die zwei Nächte im Zelt bei minus dreißig Grad samt Polarlichtern waren jedenfalls ein Highlight“, berichtet Andreas mit einem Glänzen in den Augen. „Abgefroren ist dabei aber Gott sei Dank nichts“, fügt er mit einem Zwinkern hinzu.

Ganz im Gegenteil: Statt Frostbeulen holte sich Andreas mit einem Start-Ziel-Sieg die Einzelwertung der Männer. Da seine Teamkollegin Renate die Damenwertung gewann, war auch die Teamwertung fest in österreichischer Hand. Ein Sieg in allen drei Wertungskategorien durch eine Nation - das hatte es in der nunmehr dreizehnjährigen Geschichte der Fulda-Challenge noch nie gegeben. Kein Wunder, dass beide beim Empfang des Siegerschecks und des Goldnuggets mit diesem um die Wette strahlten!

Wer noch mehr Informationen, Bilder und Videos zur Fulda-Challenge möchte, besucht die Homepage www.fulda-challenge.com. Und für ganz Verwegene: die Anmeldung für 2014 ist schon eröffnet.

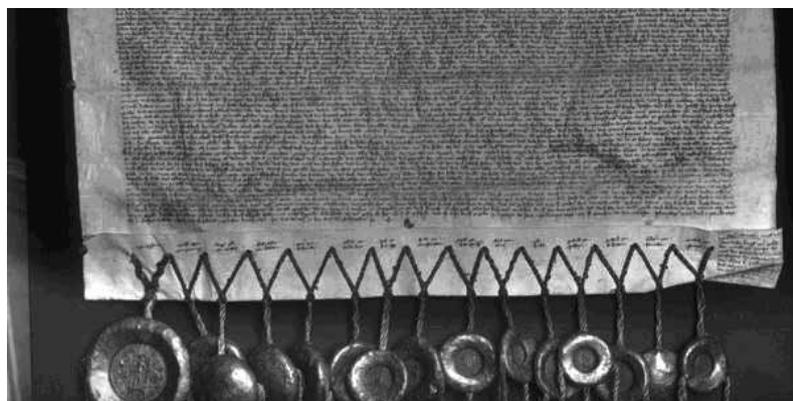


Andreas Leiter beim Kampf mit den Elementen.

Foto: Leiter

In Memoriam Margarete Maultasch

Von Claudia Siemon



*Urkunde betreffend die Übergabe Tirols an Herzog Rudolf IV. von Österreich am 26.01.1363
(c) Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien*

Sie war eine starke Frau, sie war Realistin, und sie traf eine historische Entscheidung: vor 650 Jahren übergab die Erbin von Tirol ihr Land an ihre Vettern, die Herzöge Rudolf IV., Albrecht III. und Leopold III. von Habsburg und legte damit für Jahrhunderte das Geschick des „Heiligen Landes Tirol“ fest. Leicht kann ihr die Entscheidung nicht gefallen sein, hatte sie in ihrem bewegten Leben doch erfahren dürfen, dass sie keine schlechte Landesherrin war; jedoch war sie als Frau in ihrer Zeit nicht imstande, ihre Ansprüche als Landeserbin ohne einen Mann an ihrer Seite und einen direkten Nachfolger durchzusetzen.

1318 als Tochter Herzog Heinrichs von Kärnten, der gleichzeitig Graf von Görz und Tirol war, und seiner Gemahlin Adelheid von Braunschweig geboren, wurde sie 1330 mit Johann Heinrich, dem Bruder des späteren Kaisers Karl IV., vermählt, nachdem ihr Vater sich für sie ausbe-

dungen hatte, dass sie als Frau erbberechtigt sei, sofern sie mit Zustimmung des Kaisers verheiratet werde. Nach dem Tode ihres Vaters 1335 übernahm sie dementsprechend die Regentschaft; ihr Ehemann jedoch, der ihr nie sympathisch gewesen war, benahm sich, als sei er der Landesherr. 1341 vertrieb ihn Margarete, im Einverständnis mit ihren Tiroler Räten, aus Tirol und verkündete zugleich, ihre Ehe sei niemals vollzogen worden. Zwar erkannte der Papst, Clemens VI., die Ungültigkeit ihrer Ehe nicht an; sie vermählte sich jedoch bereits 1342 – zwischen der Trennung von Johann Heinrich und ihrer zweiten Ehe lagen nur ca. drei Monate – mit Ludwig I. von Brandenburg-Bayern. Sein Vater, der Kaiser, war mit dieser Ehe ebenso einverstanden wie Margaretes Tiroler Räte. Obwohl der Papst ein Interdikt über Tirol verhängte und gemeinsam mit Karl von Luxemburg, dem späteren Kaiser Karl IV. und Bruder ihres

ersten Gemahls Johann Heinrich, versuchte, Tirol zurückzuerobern – Karl zerstörte auf seinem Rückzug aus Rache die Städte Meran und Bozen –, gelang es Margarete und Ludwig, ihre Herrschaft über Tirol zu sichern. Erst Papst Innozenz III. löste 1359 den Bann und erkannte Margaretes zweite Ehe offiziell an, vor allem deshalb, weil Kaiser Karl IV., der zu dem Zeitpunkt keinen Nachfolger hatte, daran lag, dass sich sein Bruder erneut verheiraten und legitime Söhne zeugen könne. Für Margarete und Ludwig bedeutete die Anerkennung des Papstes, dass der aus ihrer Ehe hervorgegangene Sohn Meinhard III. (geb. 1344) nun ebenfalls als legitim anerkannt wurde. Dann aber starb Ludwig 1361, und Meinhard, der 1362 die Herrschaft über Tirol angetreten hatte, folgte ihm kurz darauf in den Tod. Margarete, verwitwet und ohne Nachfolger, musste eine Regelung für ihr Land finden und entschied sich für die Habsburger, denen sie am 26. Januar 1363 Tirol vermachte. Einige Monate lang übte Margarete noch die Statthalterschaft aus, bis sie im September 1363 auch darauf verzichtete und nach Wien übersiedelte, wo sie 1369 starb. Im gleichen Jahr erkannten die Wittelsbacher, die ihre Ansprüche auf Tirol nicht durchsetzen konnten, im Frieden von Scharding gegen eine finanzielle Entschädigung Margaretes Regelung an – Tirol gehörte endgültig den Habsburgern.



Bachnetzer

Fernpaßstraße 12, 6465 Nassereith
Tel.: 0664-3426994, FAX 05265-5248-4
alexander.bachnetzer@gmx.at

Krippenverein Nassereith – Rückblick auf die Vereinsaktivitäten

Von Andreas Huter



Teilnehmer des Krippenbaukurses 2012.

Fotos: A. Huter

Dormitz fand am 08.12.2012 in der Wallfahrtskirche Dormitz eine Vesper statt. Auf Grund der Fasnacht fiel heuer der Krippenweg in Nassereith aus. Am 09.12.2012 konnte die traditionelle Krippenausstellung im Gemeindesaal besichtigt werden.

Abschließend bedankt sich der Krippenverein Nassereith bei allen BesucherInnen sowie bei allen HelfernInnen und UnterstützernInnen.

Das heurige Krippenjahr begann mit der Jahreshauptversammlung am 21.09.2012 im Gasthof Gurgltalblick. Ende September starteten die diesjährigen Krippenbaukurse. Als Kursleiter fungierte jeweils Elmar Falbesoner. Insgesamt wurden einundzwanzig Krippen gebaut. Der Vereinsausflug führte uns am 11.11.2012 mit fast sechzig Krippenfreunden nach Oberstadion Bundesland Baden-Württemberg. Oberstadion ist für die gotischen Flügelaltäre seiner Kirche sowie für das Krippenbaumuseum bekannt. Wir besuchten die heilige Messe. Im Anschluss führte uns der Mesner durch die Sakristei und erklärte uns die Geschichte der beeindruckenden gotischen Flügelaltäre der Ulmer Schule. Danach besichtigten wir das Krippenmuseum, welches auf einer Fläche von sechshundert Quadratmeter rund einhundertsechzig Krippen und eine Sonderausstellung von Antonio Pigozzi beherbergt. Pigozzi gehört zu den weltbesten Krippenbauern. Seine Krippen beeindrucken vor allem durch ihre sensationelle Tiefenwirkung. Wir konnten die Gewissheit mitnehmen, dass Krippenbauer zu den wichtigsten Botschaftern des Christentums gehören. Zur Eröffnung des Krippenweges



Gotischer Flügelaltar in Oberstadion

Natürlich aus Tirol



Starkenberger

Bier



Ihre starke Brauerei im Gurgltal!

www.starkenberger.at

Neuer LAST für die Feuerwehr

Von Kommandant Herbert Kröll



Der VW Transporter wurde nach 38 Dienstjahren an einen Fahrzeugsammler verkauft - rechts das neue, zeitgemäße Transport-Fahrzeug.

Fotos: H. Kröll

Nach achtunddreißig Jahren wurde der VW-Transporter gegen ein zeitgemäßes neues Feuerwehrfahrzeug ausgetauscht.

Im Jahre 1975 wurde der VW-Transporter für die Feuerwehr angeschafft und diente seit dieser Zeit als Kommando- und Transportfahrzeug. Im Laufe der Jahre wurden jedoch die Anforderungen immer höher, und das Fahrzeug konnte aufgrund seines Alters und seiner Bauweise die erforderlichen Aufgaben nicht mehr erfüllen. Mit fünfzig PS und einer relativ kleinen Ladefläche war es einfach nicht mehr möglich, schnell genug und mit genügender Ausrüstung zu einem Einsatzort zu gelangen.

Das neue LAST (LAST steht

für Transport-Fahrzeug) ist ein technisch sehr anspruchsvolles Fahrzeug der Marke Mercedes Sprinter mit Allradtechnik und hydraulischer Ladebordwand und einer Ladekapazität von zwei Tonnen. Dieses Fahrzeug wird in den nächsten Jahrzehnten der freiwilligen Feuerwehr gute Dienste erweisen.

Die Fahrzeugsegnung wird am Sonntag, den 04.08. 2013 im Rahmen einer Feldmesse von Pfarrer Mag. Josef Ahorn vorgenommen werden.

Die Kosten für dieses Einsatzfahrzeug belaufen sich auf € 72.500,-. Davon übernimmt die Landesförderung vierzig Prozent, das sind € 29.000,-. € 1.500,- stammen von der Tiroler Versicherung (Kosten

für Blaulicht und Beschriftung), € 13.000,- aus dem Verkauf des alten VW Transporters (nach achtunddreißig Jahren war der Verkaufserlös höher als die Anschaffungskosten!). Der Rest von € 29.000,- wurde von der Feuerwehr selbst übernommen.

Die Feuerwehr konnte nur deshalb so einen großen Anteil selbst übernehmen, weil sie von der Bevölkerung großzügig unterstützt wird.

Für diese Unterstützung möchte sich die freiwillige Feuerwehr Nassereith bei der Bevölkerung recht herzlich bedanken.

Diese Investition trägt zur Sicherheit unseres Dorfes bei und kommt allen Unfallbeteiligten unmittelbar zugute.

Baumeister Ing. Martin Sterzinger
Planung - Statik - Bauleitung



Kranewitterplatz 151
6465 Nassereith
Tel. +43 676 9642122
office@plan-sterzinger.at

Versicherungsbüro
WILFRIED EMBERGER

Berater und Makler für Versicherungen

Polizzendurchsicht

KFZ- Sach- Personenversicherungen
Pensionsvorsorge / Vermögensbildung
Alle Versicherungsanstalten

St. Wendelin 103 / 6465 Nassereith
Handy 0 664 / 111 23 74 • Telefon/Fax 0 52 65 / 20 1 93
E-Mail: w.emberger@hotmail.com

„Nichts ist uralte – nur Asbach Uralte“

Ein etwas anderer Blick auf das Nassereither Schellerlaufen

Von Dr. Petra Streng

Nein, dies ist keine vordergründige Werbung für den legendären deutschen Weinbrand, sondern die lapidare Aussage eines Volkskundlers über Brauchphänomene. Mit Schmunzeln kommentierte er damit die Meinung vieler Brauchträger, dass gerade ihr Brauch besonders alt und daher anerkanntenswert sei. Fakt ist, dass wir bei vielen Bräuchen keine Ahnung haben, wann genau sie entstanden sind. Aber vielfach glaubt man einfach, dass ein Brauch nur dann wertvoll erscheint, wenn er besonders alt ist. Unterstützt haben diese Anschauung seit dem neunzehnten Jahrhundert Heimatpfleger, Historiker, volkskundliche Forscher, Lehrer, die Medien u. a. Und die Bevölkerung hat all' die Interpretationen gern aufgenommen – und tut dies nach wie vor. Da ist die Rede von Fruchtbarkeitskulten, von germanischen Ursprüngen, von Naturverbundenheit oder von „heidnischen“ Relikten. Doch viele Bräuche, und vor allem die Fastnacht, stehen in enger Verbindung mit dem Katholizismus. Als Kalenderfest im Jahreslauf hat die Fastnacht eine spezielle Funktion: Noch einmal kann man sich vor der streng reglementierten Fastenzeit richtig ausleben, kann man dem Alkohol frönen, tanzen und andere Ausschweifungen



Dr. Petra Streng.

Foto: Streng

begehen. Und diese terminlich festgelegte Ausgelassenheit hat selbst die offizielle Kirche weitgehend akzeptiert. Auch Fastnachtsfiguren bzw. bestimmte Abläufe werden kreativ und facettenreich gedeutet, etwa wenn man beim Kampf des Bären mit dem Bärenreiber vom Kampf des Frühlings gegen den Winter spricht. Klingt gut, scheint plausibel – aber welche Angst müssen da die heutigen Touristiker haben, wenn schon Anfang Februar die Wintersaison durch ein Ritual beendet werden soll?! Viele Fastnachtskostüme – wie etwa die der Scheller – können aufgrund ihrer Komposition wahrlich nicht in eine vorchristliche Zeit zurückgehen. Vielmehr sind sie Zeugnisse einer adelig-bürgerlichen „Theater“-Kultur,

die über einen gewissen Zeitraum dann Aufnahme in der breiten Bevölkerung, eben in der Fastnacht, gefunden hat. Auch das fremdländisch Anmutende fand Eingang in die Fastnacht – man denke nur an die Mohrenspritzer, mit denen ein Außenstehender wohl eher den Karneval von Rio verbindet. Und wie soll man das Auftreten der Hexen deuten? Sind sie germanischen Ursprungs, ist es ihre Hässlichkeit und ihr ungestümes Treiben, die faszinieren, oder erinnern sie gar an die Zeit der Hexenverfolgung? Es gibt sie nicht, die eine „wahre“ Aussage dazu: Viele Forscher, viele Brauchträger, viele Meinungen, die das Auftreten der Hexen in der Fastnacht kommentieren. Vielleicht ist aber dies, auch wenn Wissenschaftler und Fastnachtsenthusiasten es nicht wahrhaben wollen, der Garant für die Lebendigkeit. Und gerade diese Lebendigkeit macht das Faszinosum Fastnacht aus. Tradition paart sich mit neuen Elementen – wie gern nutzt man heute den Traktor und nicht ein Fuhrwerk, um die Fastnachtswägen durch den Ort zu fahren – und wird zu einem gesellschaftlichen Ereignis für Brauchträger und Zuseher. Die Frage nach dem Alter des Brauches braucht sich da gar nicht zu stellen – „schmecken“ muss er einfach, wie ein guter Weinbrand.



Es wär a schiane Zeit...

Eine wunderschöne Fasnacht ist vorbei, das Schellerlaufen 2013 ist Geschichte! Ich denke, wir alle können sehr zufrieden auf die letzten Wochen zurückblicken. Dass unsere Nassereither Fasnacht eine unbeschreiblich schöne, eine farbenprächtige und vor allem auch lebhaft Fasnacht ist, das haben alle Mitwirkenden sehr eindrucksvoll bewiesen. Rückblickend gesehen, müssen wir wohl auch mit dem Wetter sehr zufrieden sein. Trotz der besonderen Wettersituation,

können, dann liegt der Verdienst dafür in erster Linie bei allen mitwirkenden Fasnachtlern. Sie alle haben mit ihrer Darbietung dazu beigetragen, dass die vielen Besucher, aber auch alle Nassereitherinnen und Nassereither, eine schöne, geordnete und traditionelle Fasnacht gesehen haben. Und dafür braucht es sehr viel Disziplin, Ordnung und auch die Begeisterung jeder einzelnen Maske. Das Herzstück unserer Fasnacht,

Von Gerhard Spielmann

allen Mitwirkenden zu. Alle gemeinsam können stolz darauf sein, Teil dieser Nassereither Fasnacht zu sein. Ich möchte allen Fasnachtlern ein herzliches Dankeschön sagen, für das Mitmachen, für die Unterstützung und ihr ganz persönliches Engagement. Danke auch an alle Frauen, die insbesondere bei den Vorbereitungen so tolle Arbeit geleistet haben. Im Namen des Fasnachtskomitees darf



Farbenfroh, einzigartig und traditionell. Die Nassereither Fasnacht begeisterte wieder Einheimische und Gäste. „Huire d'schianscht!“

einer Straßensperre usw. haben wieder sehr viele Besucher unser Nassereither Schellerlaufen miterlebt, die alle eine sehr schöne und traditionelle Fasnacht gesehen haben. Auch aus organisatorischer Sicht müssen wir vom Fasnachtskomitee sehr zufrieden sein – alle beteiligten Einsatzorganisationen haben uns bestätigt, dass der ganze Tag sehr geordnet, ohne größere Probleme und Gott sei Dank auch unfallfrei verlaufen ist. Auch das Medieninteresse war in diesem Jahr besonders groß und es gab durchwegs positive Berichte über unsere Nassereither Fasnacht. Wenn wir heute von einer schönen Fasnacht 2013 reden

der „schiane Zug“, bei dem heuer erstmals siebzehn Gruppen mit dabei waren, war wirklich wunderschön, und man kann sich nur schwer vorstellen, dass hier noch eine Steigerung bei den nächsten Fasnachten möglich sein wird. Auch für die Bärengruppe, Hexen, Karner, Labera- und Sängergruppen hat es wieder viel Lob gegeben, und auch die Wagenbauer haben sich in diesem Jahr selbst übertroffen. Auch hier brauchen wir den Vergleich mit den anderen traditionellen Fasnachten nicht zu scheuen. Es ist schön, dass unsere Fasnacht so viel Lob erhalten hat – dieses Lob steht natürlich in erster Linie

ich mich auch bei allen Helfern und den beteiligten Einsatzorganisationen für die Unterstützung und Mitarbeit recht herzlich bedanken. Mein ganz besonderer Dank gilt der Freiwilligen Feuerwehr, dem Roten Kreuz, der Bergwacht, der Polizei, dem Tourismusverband, den verschiedenen Behörden, der Straßenverwaltung und der Gemeinde Nassereith, insbesondere auch dem Team vom Gemeindebauhof. Danke auch an Herbert Schaber vom Posthotel, an die Familie Föger vom Gasthaus Lamm, an Hermann Sterzinger und die Hausverwaltung sowie den Mietern der Wohnanlage Stiegl,

die uns bei der Fasnacht wieder Einlass gewährt haben. Ein weiterer Dank geht an Herbert Kröll für die Zurverfügung-Stellung von Geräten und Materialien, an die Firma Obi-Imst für die Unterstützung der Wagenbauer, die KassierInnen der Schellerkassen, die Begleiter der Filmteams, das Rastland Nassereith für die tolle Verpflegung der Besucher, Fasnachtler und Ehrengäste und an alle, die am Fasnachtsonntag für einen reibungslosen Ablauf gesorgt haben. Danke auch allen Journalisten und Redakteuren von Presse und TV für die zahlreichen

Fasnacht zu Gute. Nicht zuletzt, darf ich mich auch bei meinen Kollegen vom Fasnachtskomitee für den Zusammenhalt und die gute und freundschaftliche Zusammenarbeit recht herzlich bedanken. Heuer haben fast 450 Aktive bei der Fasnacht mitgemacht, dazu kommen noch ca. 150 Personen, die in verschiedenen Funktionen – oftmals auch im Hintergrund – mitgewirkt haben. Eine enorme Leistung für eine kleine Gemeinde wie Nassereith! Die Begeisterung für unsere Fasnacht, insbesondere auch bei der Jugend des Dorfes, ist

unbeschreiblich groß, und so müssen wir uns um die Zukunft unseres Brauchtums sicherlich keine Sorgen machen. Der nächste Termin für die Fasnacht ist dann die Vollversammlung am 06. Jänner 2014, das nächste Schellerlaufen ist für den 24. Jänner 2016 geplant! In diesem Sinne – nochmals DANKE für eine schöne und beeindruckende Fasnacht 2013, und freuen wir uns schon heute auf das nächste Schellerlaufen in drei Jahren!

Euer Fasnachtsobmann
Gerhard Spielmann



Fotos: E. Riha



positiven Beiträge über unsere Nassereither Fasnacht 2013. Unser ganz besonderer Dank gilt Rainer Perle und Brigitte Gogl vom ORF Tirol, welche sich in besonderem Maße für das Zustandekommen einer umfassenden ORF-Dokumentation eingesetzt haben. Auch dem Verpflegungsteam im Gemeindesaal, unter der Regie von Gerold Tiefenbrunner, Walter Schleich und Heini Schaber, ein herzliches Dankeschön für die unentgeltliche Mitarbeit bei insgesamt sechs Veranstaltungen. Auch hier kommt der Reinerlös zur Gänze der Nassereither



Von der Gams zur Maske

Interview mit der Schnitzerin Irene Krismer

Von Claudia Siemon



Irene Krismer in ihrer Werkstatt beim Schnitzen einer ihrer vielen Fasnachts-Masken.

Fotos: M. Huber

Es ist fast halb acht Uhr, aber im Atelier von Irene Krismer brennt noch Licht. Sie hat viel zu tun in diesen Wochen, für Fasnachtler im ganzen Dorf ebenso wie für Mitglieder der eigenen Familie. Angefangene Werkstücke, die sich schon der ORF und Servus Tirol haben erklären lassen, und diverse Werkzeuge liegen auf dem Arbeitstisch, es riecht nach Holz, Farbe und Leim.

d' Nassreider: „Irene, wie hast du Schnitzen gelernt? Und seit wann schnitzt du?“

Irene: „Angefangen hab' ich mit dem sechzehnten Lebensjahr. Da hat mein Vater mir beigebracht, Gamsln zu schnitzen und so, Souvenirs halt. Auch meine beiden Brüder haben es von ihm gelernt. Ich wollte eigentlich nicht; weißt eh, ein Madl in dem Alter, und ich habe ja nähen gelernt ... Aber als ich dann herkam, 1962, nun ja, der Otto war halt Fasnachtler, da hab' ich mir Masken ausgeliehen und sie nachgeschnitzt; der Kranewitter war das Vorbild.“

d' Nassreider: „Du hast einmal erzählt, der Kranewitter habe dich nicht unterrichten wollen?“

Irene: „Ja, das hat er nicht wol-

len. Er mag keine „Pfuscher fördern“, hat er gesagt. Einmal, als er Schoater bei uns geholt hat, zum Heizen, und seine Frau, die Maria, war auch dabei, da hat sie eine Maske kritisiert; er selbst hat nichts zu meiner Arbeit gesagt, aber zu seiner Frau hat er gemeint: ‚Sei still, des geahdt di nix a!‘, und isch gangen.“

d' Nassreider: „Hat das nur für die Masken gegolten, oder hat er grundsätzlich nicht gewollt, dass eine Frau als Schnitzerin arbeitet?“

Irene: „Eher lei für die Masken, glaub' ich. Allerdings – einmal, da haben wir einen Herrgott von ihm kaufen wollen, aber da hat er nur gesagt: ‚Selber machen‘, und isch wieder iebarn Bichl aui. Und als der Otto ihn gefragt hat, was er für Farben zum Fassen nimmt, hat er gemeint, ‚die heutigen Farben sein nichts mehr‘. Heute nehme ich Acrylfarben, aber i moan, er hat Erdfarben genommen; gesagt hat er nichts; da hab' ich überall selber draufkommen müssen.“

d' Nassreider: „Welches war die erste Fasnachtsmaske, die du geschnitzt hast?“

Irene: „Ein Sackner. Und den

hat man mir gestohlen, das war, als wir umgebaut haben, in den Sechzigerjahren, da isch er da draußen gehangen, und auf einmal war er dann verschwunden. Danach hab' ich dann einen Scheller geschnitzt, aber da war der Kranewitter ja noch, und das Fasnachtskomitee hat sich ihn nicht zu kaufen getraut, da ist er dann nach Deutschland in ein Museum gekommen.“

d' Nassreider: „Heute schnitzt du hauptsächlich Masken?“

Irene: „Ja, aber fast nur noch auf Bestellung. Und natürlich privat, fürs Fasnachtsuchen, fürs Eingraben, die Paarlen und so, da kann man auch seiner Phantasie folgen: beim Suchen halt eher lachende Gesichter, beim Eingraben dann plärrende. Für den Schönen Zug hab' ich die ersten Masken anfangs nachgemacht, einen Kehrer zum Beispiel, weil der Kranewitter sie arg klein gemacht hat; heut' kommt man in einige auch gar nit mehr eini; die Menschen waren wohl damals auch kleiner.“

d' Nassreider: „Hast du bestimmte Maße, oder wird die Maske genau demjenigen angepasst, der sie bestellt?“

Irene: „Meist nehm' ich meinen Kopf als Maß; dann passt's schon.“ Lacht.

d' Nassreider: „Gibt es im Fasnachtsmuseum auch Masken von dir?“

Irene: „Ja, schon auch. Und etliche sind halt in Deutschland im Museum, da ist auch der Maskenbaum, weißt eh, der hier vor dem Haus stand. Von dem hab' ich eigentlich gedacht, er könnte vor unserem Fasnachtsmuseum stehen, aber das ist nicht zustande gekommen, und jetzt hat er

draußen in Deutschland einen Ehrenplatz in der Ausstellung.“

d' Nassreider: „Hast du alle Masken vom Schönen Zug schon geschnitzt?“

Irene: „Wohl, ich glaub' schon. Doch, so ziemlich alle, Scheller, Roller, Kehrer, Sackner, Rußler, Mohren- und Engelspritzer, die Paarle, und Halblarven, natürlich.“

d' Nassreider: „Und dein Lieblingsstück ist?“

Irene: „Mei, eigentlich der Sackner, weil, auch bei dem kann man eher die Phantasie walten lassen. Aber natürlich – den Vorbildern muss er sich schon anpassen, es ist ja eh so, dass keine Maske ganz gleich ist; dafür ist es eben Handarbeit.“

d' Nassreider: „Freust du dich darauf, deine Masken heuer im Schönen Zug zu sehen?“

Irene: „Ja. Aber, freilich, viel Zeit werd' ich nicht haben, auch wenn ich auf der Ehrentribüne stehen werde; ich muss ja dann wieder ins Gasthaus, da braucht man mich auch.“

d' Nassreider: „Aber das Schneiden ist und bleibt deine Hauptarbeit?“

Irene: „Nicht nur. Aber, ja, ich hab' auch schon wieder Bestellungen für die nächste Fasnacht in drei Jahren.“

d' Nassreider: „Irene, danke für das Gespräch!“

MitarbeiterIn gesucht!

Restaurant Seebua sucht MitarbeiterIn für die Küche. InteressentInnen melden sich bitte bei Barbara Krismer unter der Nummer 0664/2124155.



Jede Maske ist individuell und ein Kunstwerk für sich.

Lebendiges Wasser - Quell des Lebens

Peter J. Pejot referiert am 7. März 2013 um 19.30 Uhr im Fahrersicherheitszentrum Driving Village in Tarrenz zum Thema „Lebendiges Wasser - Quell des Lebens“. Dabei berichtet der Diplom-Wasserforscher und Erfinder über wissenschaftlich bewiesenes, über erforschtes und erlebtes rund um das Element Wasser. Veranstalter dieses Vortragsabends ist „Isabelle Polka Prowin & Pejosan“, der Eintritt ist frei. Bei Voranmeldungen rufen Sie bitte die Telefonnummer 0664 1518094!

Weit auße über's Joch



Foto: Tirol Werbung

Das Nassereither Schellerlaufen 2013 hat wieder einmal bewiesen, dass durch einen starken Zusammenhalt und die Dorfgemeinschaft etwas Großartiges geschaffen werden kann. Die Fasnacht in Nassereith zählt zu den bekanntesten und ganz besonderen Brauchtumsveranstaltungen im Alpenraum und trägt zur Imagebildung Tirols bei. Dieses gemeinsame Wirken und die Einzigartigkeit sind unter anderem die Basis des Erfolgs, und das betrifft alle Wirtschaftsbereiche, den Tourismus eingeschlossen. Der „Fremdenverkehr“ ist für Tirol speziell in den

ländlichen Regionen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Durch die rasche Informationsbereitstellung im Internet sowie die Billigfluglinien hat sich das Reiseverhalten grundlegend verändert und die Konkurrenz zugenommen. Zurück zur unberührten Natur sowie der Wunsch, dem hektischen Alltag zu entfliehen, spielt für eine gewisse Zielgruppe bei der Urlaubsentscheidung eine zentrale Rolle. In Nassereith und dem Gurgltal sind diese Voraussetzungen noch gegeben. Auch wird der Tourismus in Tirol immer internationaler. Die Mittelschicht aus Ost- und Zentraleuropa bzw. die Schweizer - aufgrund des besseren Preis-Leistungsverhältnisses - entdecken zunehmend die Tiroler Alpen. Durch Zusammenarbeit und die Fokussierung auf Zielgruppen, Urlaubsthemen und Herkunftsmärkte kann die Tourismusregion Imst nur gestärkt werden.

Holger Gassler, Leitung Marketing Nord-, Zentral- und Osteuropa und Überseemärkte, Tirol Werbung

Auszug aus „Der Oberländer - Wochenblatt für Westtirol“ 1931

Von Lukas Schönherr



Helmut Tiefenbrunner ließ die Nassreider Zeit-Schrift in seinem schier endlosen Archiv stöbern. Wir fanden unter anderem einen Artikel aus dem Jahr 1931, der sich mit dem Nassereither Schellerlaufen beschäftigte. Diesen Artikel wollen wir unseren Lesern natürlich nicht vorenthalten. Besonderes Detail: In diesem Jahr zogen die Masken zum ersten Mal an einem Sonntag durchs Dorf. Bis dorthin war es üblich die Fasnacht am Unsinnigen Donnerstag abzuhalten. Ein wirklich interessantes Zeitdokument, welches uns einmal mehr die Faszination zeigt, die das Schellerlaufen seit jeher auf die Menschen ausgeübt hat.

Der Fasnachtszug in Nassereith,
 der bisher am Unsinnigen gehalten und deshalb vielfach auswärts der „Unbändige“ geheizen wurde, fand heuer zum erstenmale an einem Sonntag statt und nahm einen dementsprechend festlichen Verlauf. Vom besten Wetter begünstigt, war auch der Besuch von auswärts ein guter und die Nassereither taten ihr Möglichstes, Einheimische und Gäste zu befriedigen, was wohl auch reiflos gelungen ist.

Wenn auch das Gebotene in Bezug auf Mannigfaltigkeit und Umfang den ähnlichen Veranstaltungen, „Schemenlaufen in Imst“, „Schleicherlaufen in Telfs“ usw. einen Vergleich nicht gut zulässt, so muß doch gesagt werden, daß die Auswahl der Masken, das Arrangement und die ganze Aufführung zeigte, daß man allseits bestrebt war, nur Gediegenes und Gutes zu bieten und man sah mitunter recht originelle Sachen. Nachdem schon um 10 Uhr vorm. beim Fgatter auf das Programm für nachmittag in recht humoristischer Weise aufmerksam gemacht wurde, wobei auch ein sinnreich konstruiertes Luftschiff gute Dienste tat, sammelten sich die verschiedenen Gruppen gegen 12 Uhr mittags beim Gasthof zur Post, von wo dann der Umzug durch das Dorf erfolgte und vor den Erväählten des Ortes Ständchen und Tänze aufgeführt wurden. Den Zug eröffnete die Gruppe der Scheller, Roller, Kübelemanen usw., welche auch einen sehr guten Bärenreiber mit einem stattlichen schwarzen Bären mitführte, deren Produktionen wir ja von den alten, echten Bärenreiberfamilien her noch gut kennen.

Mehr als ein Duzend Hegen mit dem gefürchteten Besen, hübschen Niedereu und roten Kitteln brachten mit ihren Sprüngen und Tänzen Leben in den Zug und waren auch eifrig am Werk mit den übrigen Masken ihre „Opfer“ zu finden. Die Hegen hatten auch einen eigenen, sinnig mit Birkenreisern ausgestatteten Wagen.

Eine kleine, folk klingende Musik, ebenfalls auf eigenem Wagen besornte den musikalischen Teil in zufriedenstellender Weise und sind dessen Leistungen in Anbetracht der auch nachmittags herrschenden kalten Preise umsomehr anzuerkennen, als sie gewiß nicht zu beneiden waren.

Ein sehr originelles Stückl war der Lumpenwaaen, der den nieslaenden Titel:

Gasthof zum grünen Spalt,
 Pumpt die Jung nicht, pumpt die Alt.

führte. Der behäbige Wirt hatte zwar in seiner Schank nicht viel zu tun. Seine Hauptkunden waren eben „Kunden“, „Stromer“, „Plattenbrüder“ und wo solche verkehren, bleibt die vornehme Welt bekanntlich fern. Und diese Walzbrüder waren schon derart natürlich, daß man sie von echten kaum unterscheiden konnte und das Sicherheitsorgan, der „Polyp“ hatte wirklich nichts leichtes; dieselben in den Grenzen des Erlaubten zu halten. Bei der Ausweisleistung kamen die sonderbarsten Dokumente und Zeugnisse zum Vorschein und die Verkehrssprache der zwei entgegengesetzten Charaktere war alles eher als parlamentarisch.

Das beste war eigentlich die Labara mit ebenfalls eigenem Wagen und es brauchte gar nicht Wunder zu nehmen, daß hier der größte Jubrang war. Daß die wackeren Labaramänner gleich fünf oder gar sechs örtliche Vorkommnisse in Gefang und Bild verülkten und gut verülkten ist eine Leistung für sich und können die Verfasser ebenso stolz sei. auf ihr Produkt als auch die Sänger, an deren Lungen gar nicht geringe Anforderungen gestellt wurden. Alles in allem kann nur wiederholt werden, daß die Darstellungen in jeder Hinsicht gut waren, den Nassereithern zur Ehre gereichen und jedenfalls ein Ansporn sind, dieses schöne Fasnachtspiel nicht aussterben zu lassen. Im Anschlusse bringen wir jene Labara im Wortlaut, die am meisten Anklang fand.



GURGLTBROT · Bäckerei-Café Tschiderer
 Fernpaßstrasse 12 · A-6465 Nassereith
 Tel: 05265 · 50082 · backstube@gurgltalbot.at
 www.gurgltalbot.at

Alles andere als Kindergartenalltag

von Sabine Fabesoner



Die Bewohner des Heimes Via Claudia freuen sich über den Besuch der Kindergartenkinder.

Fotos: Fabesoner

Die Betreuerinnen des Kindergartens sind sehr bemüht, den jungen NassereitherInnen ein ständig aktuelles Programm mit vielseitigen Lerninhalten zu bieten. Hier ein kleiner Einblick: „Eine Reise um die Welt“ nennt sich das diesjährige Jahresthema. Zwischen den vom Jahreskreis vorgegebenen Themen (z. B. Erntedank, Hl. Nikolaus, etc.) werden die Kontinente besprochen. Die Kinder hören von unterschiedlichen Kulturen und der Heimat exotischer Tiere und zeigen großes Interesse.

„Englisch mit Anne-Marie“ – seit zwei Jahren vermittelt die aus Schottland stammende Kindergartenassistentin den Kindern auf spielerische Art die englische Sprache. Kinder zwischen drei und fünf Jahren sind besonders offen für den Erwerb einer Sprache neben ihrer Muttersprache. Es ist eines unserer Qualitätsmerkmale, Kinder- und Eltern - mittels eines „native speakers“ an die englische Sprache heranzuführen zu können. „Begegnung mit alten & behinderten Menschen“ – mit diesem

Im Gedenken

Zu unserem großen Bedauern müssen wir mitteilen, dass unsere Mitbürgerin Hildegard Hollinger, die im vergangenen Dezember ihren hundertsten Geburtstag feiern durfte, am 03. Februar 2013 verstorben ist. Sie ging aus dieser Welt, wie sie gelebt hat: im Vertrauen auf Gott den Herrn und Jesus Christus.



Projekt besuchen die „Großen“ von Zeit zu Zeit die Bewohner des Heims „Via Claudia“. Gemeinsames Spielen, Tanzen und Musizieren bereitet sowohl den BewohnerInnen als auch den Kindern große Freude. Vor allem der soziale Aspekt, der hinter dem Projekt steht, ist den Kindergärtnerinnen und der Behindertenpädagogin Sylvia Walter ein großes Anliegen.



Renaldo Poscharnik zum Thema: „Wir reisen in ein fernes Land, und das wird Asien genannt.“

Raiffeisen
Meine Bank 

Raiffeisen-Landesbank Tirol AG
Bankstelle Nassereith

Ihr kompetenter Partner
in allen Finanzangelegenheiten.

www.rlb-tirol.at

Vom Dorf in die Weltstadt

Von Jakob Steiner



Traktor mit Streuladung an der Tankstelle.

Foto: J. Steiner

Als Aloys Sprenger Nassereith über Innsbruck nach Wien und weiter nach London verließ, hatte das Dorf um die eintausenddreihundert Einwohner (Quelle: Die Gemeinden und Ortschaften Tirols und ihre Einwohnerzahlen 1817, Wilfried Beimrohr, Landesarchiv 2010), Innsbruck zehntausend (1830) und Wien schon vierhunderttausend (1830), London dagegen bereits eineinhalb Millionen. Calcutta, wo Sprenger den Großteil seiner Zeit auf dem indischen Subkontinent verbrachte, hatte zu diesem Zeitpunkt erst die Größe Wiens. Es wurde seit dem späten siebzehnten Jahrhundert von den Briten zu einer Kolonialstadt

Helpen Sie uns helfen!

Sammlerinnen und Sammler für die Landesblindensammlung des Tiroler Blinden- und Sehbehinderten-Verbandes gesucht. Freie Zeiteinteilung vom 1. April bis zum 31. Mai 2013. Für jeden Sammler gibt es als Dankeschön eine Aufwandsentschädigung! Mehr Informationen bei Sabrina Canal unter 0512/33 4 22 17 oder per E-Mail: info@tbsv.org Der TBSV trägt das Spendengütesiegel. Zudem sind Spenden an den TBSV steuerlich absetzbar.

entwickelt und war lange Zeit auch der administrative Hauptsitz der Kolonialherren. Seine Bedeutung lag vor allem darin, dass es im Gegensatz zu Delhi oder Lahore, den Hauptstädten der Mogulherrscher, die von den Briten abgelöst wurden, einen Hafen besaß und außerdem ein bedeutendes Exportgut: Jute. Während sich Sprenger jedoch mit der literarischen Hochkultur des persisch geprägten Indien beschäftigte, spielt diese in Calcutta bis heute nur eine untergeordnete Rolle. Calcutta liegt in Bengalen, hier spricht man eine andere Sprache. Und während heute die politische Macht in den Zentralindischen Staaten in Neu-Delhi und Bombay liegt, und das, was man im Westen als ‘indische Kultur’ verkauft bekommt, vornehmlich aus Ostindien stammt, ist Calcutta nicht viel mehr als eine weitere Megacity. Sprenger lebte aber jedenfalls in einem sehr begrenzten Teil Indiens, und auch in einem sehr begrenzten Teil der Stadt.

In allen großen Städten, in Calcutta wie auch in Lahore, wo ich gelebt habe, wurden eigene Stadtteile nach europäischen Vorstellungen errichtet, und zwar außerhalb der scheinbar chaotischen Altstadt. Hier befanden sich die immer ebenerdigen Wohnblocks

(Bungalows) und die Armeebarracken, die vor allem nach 1857, als Sprenger bereits wieder in Europa war, größer und größer wurden. Weit außerhalb gab es dann die Bildungsinstitutionen, in denen auch Sprenger arbeitete. Viel Austausch bestand zwischen diesen Teilen nicht unbedingt – und auch heute kommt es kaum zu einer Durchmischung der Bevölkerung. In den ehemaligen englischen Teilen lebt die Ober-, in der Altstadt und an den Stadträndern die Unterschicht. Dazwischen explodiert die Mittelschicht. Sowohl Calcutta als auch Delhi und Lahore haben heute über zwölf Millionen Einwohner. Während Lahore (hier kamen die Kolonisten erst viel später an; Lahore blieb weitaus länger unter einheimischer Kontrolle) sich zur Zeit Sprengers im Vergleich von der Nassereith bis zur Dormitzer Kirche erstreckte, müsste man heute bereits bis Telfs fahren, um ans andere Ende der Stadt zu gelangen. Mit dem Motorrad dauert das ungefähr eine Stunde. Sprenger lebte genau am Anfang dieser urbanen Bevölkerungsexplosion auf dem Subkontinent und war Teil der intellektuellen Entwicklung, die diese ermöglichte – in erster Linie begann sie damals mit der Migration vom Land in die Stadt, wo im Umfeld der Armee und der Administrative bessere Arbeitsaussichten, und für die, die es sich leisten konnten, auch Bildungschancen bestanden. Dieses Bild hat sich bis heute nicht geändert – Lahore wird bereits 2025 über zweiundzwanzig Millionen Einwohner haben. Weil sich das Land mittlerweile gespalten hat und ein großer Teil der Urdu sprechenden Bevölkerung in Pakistan lebt, interessiert man sich mittlerweile im Osten des ehemaligen British Indien mehr für Sprenger, der hier, so weit ich weiß, selbst gar nie war.

„Medaillenjagd“ beim Jack

Von Lukas Schönherr



Siegerehrung bei der Ortsschülermeisterschaft 2013. So sehen Sieger aus!

Foto: L.Schönherr

Der Auftakt der Skisaison hat am 11.03.2012 beim Rossbachlift begonnen. Ab jetzt ist der Lift bis Saisonende wieder jeden Samstag und Sonntag von 13:00 bis 16:00 Uhr geöffnet. Das Auftakt-Skirennen, der Ortsschüler-Skitag, lockte am 17.02.2012 wieder viele Teilnehmer aus dem ganzen Dorf. Unser Abschluss ist das „Er und Sie“-Rennen, das wir am Samstag, den 09.03.2013 austragen möchten. Die Anmeldung erfolgt paarweise (Er und Sie). Auf rege Teilnahme freut sich der Skiclub Nassereith.

Ein „Dankeschön vom Eislaufplatz“

Für die Organisation der Lernhilfen, mit denen das Laufen noch mehr Spaß macht, (Bären „Susi“ und „Klaus“ sowie Pinguin „Hans“) möchten sich die Kinder mit dem Eislaufplatzteam Nadja und Daniel Hammerle sowie Willi Emberger herzlich bedanken!

Foto: Hammerle



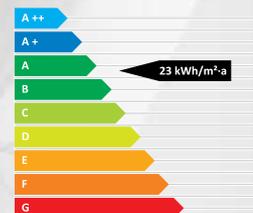
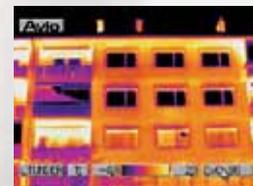
BAUEN mit VERTRAUEN



Planung & Service

- ▶ Projektplanung
- ▶ Bauleitung
- ▶ Energieausweis
- ▶ Gebäudethermografie
zertifiziert nach DIN EN 473 B, E, I,
- ▶ Dichtheitsmessung
mit Blower-Door-Test (BDT)
zertifiziert nach EN 13829

Kurt Stengg



Oberer Mooswaldweg 21 · 6416 Obsteig

✉ k.stengg@tirol.com

☎ 0 660 / 55 33 670



www.kurtstengg.at

Partner und Förderer der Menschen - Raiffeisen ist seit 1895 im Dorf

Von Thomas Seelos



Im Bild von links das Team der RLB-Bankstelle Nassereith mit Christian Zoller, Desiree Gspan, Marina Schranz und Bankstellenleiter Franz Kranewitter.

Für die Bank der Tirolerinnen und Tiroler ist 2013 ein ganz besonderes Jahr. Vor 125 Jahren wurden in Tirol die ersten Raiffeisenbanken gegründet.

Die erste Raiffeisenkasse Tirols entstand 1888 in Oetz, kurz darauf folgten Inzing und Kirchberg. Auch die RLB-Bankstelle Nassereith ist seit 1895 ein Teil der stärksten Gemeinschaft Tirols und Österreichs.

125 Jahre Raiffeisen in Tirol bedeuten 125 Jahre Menschlichkeit und Sicherheit in allen Geldangelegenheiten. Ein und ein viertel Jahrhundert haben die heute 81

selbstständigen Raiffeisenbanken die Entwicklung Tirols mitgestaltet. Was in Form von „Sonntagskassen“ begann, bildet heute die größte und leistungsfähigste Bankengruppe unseres Landes.

„Die Wurzeln des Erfolges liegen sicher in den Grundsätzen, nach denen Raiffeisenbanken, aber auch alle anderen Raiffeisen-Unternehmen arbeiten“, bringt es Dr. Hannes Schmid, Sprecher der Raiffeisen-Bankengruppe Tirol, auf den Punkt.

Diese Grundsätze bilden ein nachhaltiges Denk- und Wirtschaftsmodell, das sich seit nunmehr 125 Jahren über alle Epochen und Mächte bewährt hat:

das Prinzip Raiffeisen! Das bedeutet unmittelbare Nähe zu den Kunden, partnerschaftliche Beratung von Mensch zu Mensch, ein verantwortungsvolles Angebot und Entscheidungen direkt vor Ort. Anders als „anonyme“ Großbanken, die „irgendwo“, weit weg, ihren Hauptsitz haben, ist Raiffeisen in den Regionen präsent. Das gilt im selben Umfang für die Bankstelle Nassereith der Raiffeisen-Landesbank Tirol AG: Anvertraute Kundengelder werden Nutzen stiftend in der Region eingesetzt, z. B. für den Wohnbau.

„Gleichzeitig übernehmen wir Verantwortung und leisten einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Lebensqualität in unserem Ort“, erklärt Bankstellenleiter Franz Kranewitter. „Wir fördern traditionell den Sozialbereich, den Sport, die Kultur und die Bildung in unserer Gemeinde“, so Kranewitter weiter. „Die Menschen, die örtlichen Vereine und Einrichtungen liegen uns sehr am Herzen.“

Die Raiffeisenbank ist ein wichtiger Teil der regionalen Infrastruktur und den Menschen von Nassereith tief verbunden.



Die RLB-Bankstelle Nassereith fördert u. a. die Franz-Kranewitter-Bühne und die Musikkapelle. Links im Bild die Obfrau der Musikkapelle, Corinna Lair, rechts Kapellmeister Hermann Kranewitter (MK Nassereith) mit Bankstellenleiter Franz Kranewitter.

Fotos: Raiffeisen

Raiffeisen-Landesbank Tirol AG, Bankstelle Nassereith, Karl-Mayr-Straße 116 a, 6465 Nassereith. Telefon: 5223, Fax: 5223-16681, E-Mail: rlb.nassereith@rlb-tirol.at

Öffnungszeiten: Mo-Fr 08.00-12.00 Uhr und 14.30-17.00 Uhr
Individuelle Beratung nach Terminvereinbarung Mo-Fr 08.00-19.00 Uhr



Steuertipps beim Lohnsteuerausgleich

Von Lukas Schönherr

Es ist nun möglich, die Arbeitnehmerveranlagung, im Volksmund auch Lohnsteuerausgleich genannt, für das Kalenderjahr 2012 durchzuführen. Aufgrund der komplexen Rechtslage, die sich ständig ändert, möchten wir euch ein paar Tipps geben. Mittlerweile ist es technisch sehr einfach möglich, seine Arbeitnehmerveranlagung bequem über Finanzonline durchzuführen. Auf der Website www.bmf.gv.at kann man sich hierfür anmelden. Man erhält einen Brief vom Finanzamt mit den Zugangsdaten und kann dann jährlich seine Arbeitnehmerveranlagung durchführen.

Sonderausgaben:

Leitelift –aktueller Stand

Kurz vor Weihnachten wurde am Leitelift die magnetische Seiluntersuchung mit positivem Ergebnis durchgeführt. In weiterer Folge wurden die vorgeschriebenen Erdungsbänder eingegraben und das hintere Spangewicht mit Hilfe eines Menzi-Muck ausgebaggert. Bei der elektrischen Anlage mussten lediglich die Bruchstäbe ausgetauscht werden.

Die technische Sicherheit ist somit für die nächsten fünf Jahre gewährleistet.

Leider konnte der Leitelift in dieser Saison nicht mehr in Betrieb genommen werden, da der positive Gemeinderatsbeschluss einfach zu spät gefällt wurde. Ein „Danke“ an unseren Pistengerätfahrer Andreas, welcher für die Rodler und Bobfahrer die Piste angefahren hat. Auch konnten einige Schifahrer und Snowboarder, die nach alter Manier die Piste „rauftretelten“, an der Leite beobachtet werden. So freuen wir uns auf den nächsten Winter!

Corinna Lair

Die häufigsten absetzbaren Ausgaben für Arbeitnehmer sind die Sonderausgaben. Hierzu zählen:

- Personenversicherungen (Unfallversicherung, Pensionsversicherung, Krankenversicherung und Lebensversicherungen, wenn sie nicht als Einmalzahlungen ausbezahlt werden)
- Darlehensrückzahlungen sowie bezahlte Zinsen und Spesen für Darlehen, die die Wohnraumschaffung oder –sanierung betreffen.

- Kirchenbeitrag bis zu einer Höhe von EUR 400,-

Werbungskosten:

Kosten, die dem Arbeitnehmer für folgende Aufwände entstanden sind, ohne dass diese vom Arbeitgeber erstattet wurden:

- Fortbildungsaufwände (Kurskosten, Literaturkosten, Nächtigungskosten)
- Kilometergeld. Für die Strecken, die mit dem privaten KFZ für den Betrieb gefahren wurden,



kann man EUR 0,42 pro Kilometer ansetzen. (Für die Strecke Wohnort – Arbeitsstätte gibt es das Pendlerpauschale).

Kinderabsetzbetrag:

Für Kinder, für die man Kindergeld bezieht, kann man in der Beilage L1-k entweder EUR 220,- pro Kind, oder beide Elternteile jeweils EUR 132,- pro Kind, absetzen.



Die Musikkapelle Nassereith sagt DANKE!

Die Musikkapelle Nassereith bedankt sich bei allen Nassereitherinnen und Nassereithern für die freundliche Aufnahme und die großzügigen Spenden anlässlich unseres Silvesterblasens.

Corinna Lair
Obfrau

Hermann Kranewitter
Kapellmeister

Foto: S. Huber

Da war was los...



Junge und Junggebliebene trafen sich bei bestem Winterwetter zur Eisdisco am Eislaufplatz St. Wendelin. Es war ein unterhaltsamer Abend.

Foto: Hammerle

Im Rahmen der Krippenausstellung 2012, welche von einer Kindergruppe aus Nassereith musikalisch begleitet wurde, konnte Obmann Robert Jordan dem langjährigen Vereinsmitglied und Krippenwart Siegfried Haas für seine besonderen Verdienste um das Krippenwesen die Ehrenmitgliedschaft überreichen. Herzliche Gratulation, Siggli!

Foto: A. Huter



In der Fasnachtszeit konnten sich die Nassereither Gastronomen über ein kräftiges Umsatzplus freuen. Hier zwei Bilder von der Fasnachtsstimmung im Platzhirsch und im Filmriss.

Foto: R. Thurner, A. Kuen

Bilderrätsel

Welches Haus zeigt dieses Bild?
Antworten mit der richtigen Straße und Hausnummer an die Gemeinde, Gerhard Spielmann, Sachsengasse 81a oder E-Mail an: nassereither@googlemail.com. Unter den richtigen Einsendern wird ein Gutschein im Wert von 30,00 Euro vom Restaurant Seebua verlost. Gewinner der zwei Schitickets ist Benjamin Fitsch

Foto: M. Berg

